

Dr. phil. h. c. Wolfgang PFAUCH – 75 Jahre

VON WOLFGANG ZIMMERMANN



Als am 8. November 1994 unserem Jubilar in einer akademischen Feier der Gerhard Mercator-Universität Duisburg die Ehrendoktorwürde des Fachbereiches Erziehungswissenschaft-Psychologie verliehen wurde, folgte Herr Professor Dr. Reinhard STACH in seiner Laudatio dem Gedanken: „Wolfgang PFAUCH – freiwillig auf Schnepfenthal verpflichtet.“ Treffender läßt sich dieses Forscherleben in der Kürze nicht charakterisieren. Wir greifen STACHS knappe Umschreibung deshalb gern auf und folgen ihr bei unserem Versuch einer Würdigung.

Wer, wie er, neben seinen eher praktisch orientierten Berufspflichten, forschend und schreibend tätig wird, den größten Teil seiner freien Zeit forstwissenschaftlichen Fragen, weit mehr aber noch wissenschaftshistorischen Studien widmet, damit die schillernde Vielfalt bedeutender Leistungen des SALZMANNschen Philanthropins für die Gegenwart erhellt wird, der muß auf sehr intensive Weise dazu berufen sein. Wir sehen vor allem drei Gründe: Wolfgang PFAUCH entstammt einer Fami-

lie, die über Generationen in den Landschaften um den Großen Inselsberg den Forstberuf ausübte. Von daher rührt zweifellos die besondere Sensibilität gegenüber Natur und Geschichte der Heimat. Daß auch er beruflich die Tradition der Väter fortsetzte, erscheint folgerichtig und förderte Interessen, denen wir im Ergebnis eines Teiles seiner Arbeiten wiederbegegnen. Schließlich und vor allem war aber die Verbindung mit Inge AUSFELD entscheidend. Sie, als eine Nachkommnin aus dem Stamme der vereinigten Familien SALZMANN und AUSFELD, bewirkte ihres Ehemannes räumliche und geistige Nähe zu Christian Gotthilf SALZMANN (1744–1811) und seinem Erbe.

Wenden wir uns zuerst dem Forstmann zu. Wie bereits angedeutet, gab es dafür gewissermaßen eine Vorbestimmung aus Kindertagen. Am 27. Januar 1920 kam Wolfgang PFAUCH als ältester Sohn des Herzoglich Sächsisch Coburgisch Gothaischen Revierförstere Fritz PFAUCH und dessen Frau Olga, geborene KNORR, in Bad Thal bei Eisenach zur Welt. Hier besuchte er die Grundschule, später eine Privatschule in Tabarz und danach das Realgymnasium in Waltershausen. Dorthin war der Vater versetzt worden, dort lebte die Familie in der Revierförsterei, dem altehrwürdigen (Jagd-) Zeughaus am Burgberg. Während der Jahre 1936 und 1937 war in den schulischen Bildungsweg die Forstlehre eingeschoben, die teils im nahen Reinhardsbrunn, aber auch in Schnellbach abgeleistet wurde. Von der Schulbank weg, mußte er, wie viele seiner Altersgenossen, 1938 den Soldatenrock anziehen, was schicksalsbestimmend werden sollte. Zwei Verwundungen, 1941 bei Smolensk und 1943 im Kessel von Rchew, hatten eine lebenslange Gehbehinderung zur Folge. Daß Wolfgang PFAUCH, trotz dieser Belastungen, im Jahre 1944 als Kriegsverwehrt das Abitur machte, läßt bereits Willenskraft und Zielstrebigkeit erkennen. Ein Jahr zuvor war sein Bruder Hubertus, angehender Forstmann, achtzehnjährig in Italien gefallen. Für unseren Jubilar dauerte die Kriegsteilnahme bis zum 8. Mai 1945, dem bitteren Ende.

Bereits 1944 hatte er sich an der Forsthochschule in Eberswalde für das Sommersemester eingeschrieben. Doch das zählte nun nicht mehr. So begann 1945 eine Tätigkeit als Sekretär im Forstamt Tabarz. Erneute Studienbewerbungen in Göttin-

gen, München und Freiburg/Br. blieben erfolglos. Mit der Währungsreform und Gründung der DDR, dem deutschen Teilstaat im kommunistischen Machtbereich, wurden die Studienaussichten für einen Oberleutnant der ehemaligen Wehrmacht ganz zunichte. Im Jahre 1949 wechselte Wolfgang PFAUCH als Sekretär in das Kreisforstamt Gotha, wo man ihm 1952 die Leitung der Abteilung Waldbau, 1953 die für Planung und schließlich bis 1956 die Absatzleitung anvertraute. Von 1954 bis 1959 war nebenberuflich doch noch ein Fachschulstudium möglich geworden, das ihn zeitweise nach Schwarzburg beziehungsweise Tharandt führte und im Jahre 1960 mit dem Abschluß als Forstingenieur endete. In diese Zeit der Weiterbildung fiel der erneute Dienststellenwechsel, zurück nach Tabarz, nun zum Staatlichen Forstsaatgutbetrieb, dem PFAUCH mit verschiedenen leitenden Aufgaben bis 1990, fünf Jahre über das reguläre Rentenalter hinaus (!) die Treue hielt. Erste wissenschaftliche Leistungen gingen ab 1960 „nebenbei an Sonn- und Feiertagen“ vom Forstsaatgutbetrieb aus – wie Wolfgang PFAUCH seinen Einstieg selber umschrieb. Er war in jenen Jahren korrespondierendes Mitglied der Abteilung Forstpflanzenzüchtung in Graupa und arbeitete über Benadelungsunterschiede an Kamm- und Plattenfichten (1). Für den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb wurden im Gewächshaus durch Veredelung Forstsaamenplantagen vorbereitet, für Lärche, Douglasie und Roterle (9). Als Forstmann mit walddgeschichtlichen Kenntnissen fand Wolfgang PFAUCH auch schon frühzeitig Kontakt zum wissenschaftlichen Naturschutz und erwarb sich zwischen 1968 und 1986 mit vier Schutzwürdigkeitsgutachten bzw. Behandlungsrichtlinien zu Waldschutzgebieten des Inselferggebietes bleibende Verdienste (28, 5, 6, 17, 34).

Sind dies, wohl noch unbewußt, Leistungen im Sinne Schnepfenthals, sollte sich die direkte Begegnung mit der Schulgeschichte zeitgleich vorbereiten. Wen wundert es, daß dies vor allem über jenen Lehrer geschah, der zugleich Forstmann und Naturforscher war, mit Johann Matthäus BECHSTEIN (1757–1822). In ihm findet er Ansätze zu allen seinen eigenen Interessen und Neigungen, zur Forstgenetik, Forstgeschichte, zur Ornithologie, zum Naturschutz und natürlich zum Zeitgeist SALZMANNscher Erziehungsideale. Mit BECHSTEIN befassen sich seine ersten, Schnepfenthal gewidmeten Arbeiten (2, 4, 3), insgesamt aber 24 Veröffentlichungen von 73 Titeln des im Anhang publizierten Schriftenverzeichnisses. Dieser ungewöhnlich vielseitige, produktive und begabte Naturkundige hat Wolfgang PFAUCH immer wie-

der fasziniert, noch bis in jüngste Zeit, ihn hat er umfassend gewürdigt und im Bewußtsein unserer Zeit an die verdiente Stelle gehoben. Es ist zugleich PFAUCHS entscheidender Beitrag zur thüringischen Ornithologie. Besondere Erwähnung verdient die Bibliographie der BECHSTEINschen Schriften (12).

Aber Schnepfenthal war über Generationen mit weiteren ungewöhnlichen Lehrern gesegnet, woraus für den Wissenschaftshistoriker ein schier endloses Betätigungsfeld erwuchs. Es sei angemerkt, daß zwischen 1784 und 1934 hier 280 Persönlichkeiten unterrichteteten.

Neben Johann Matthäus BECHSTEIN widmete sich PFAUCH zwei weiteren Schnepfenthaler Naturforschern, Harald Ottmar LENZ (1798–1870) und Reinhold GERBING (1838–1905), weiterhin dem Pionier des Turnunterrichtes in Deutschland, Johann Christoph Friedrich GUTSMUTHS (1759–1839), vor allem aber auch dem Gründer der Schnepfenthaler Erziehungsanstalt und ihrem geistigen Vater, Christian Gotthilf SALZMANN. Nach BECHSTEIN gehörte ihm mit acht Arbeiten PFAUCHS besonderes Interesse, worunter der Bibliographie zweifellos größte internationale Bedeutung zukommt. Dieses 488 Seiten umfassende Werk entstand in Zusammenarbeit mit seinem Freund, Diplombibliothekar Reinhard RÖDER (26).

Welchen Persönlichkeiten darüber hinaus Beiträge gewidmet sind, wie das Schnepfenthaler Philanthropin gewertet wurde, was aus Landschaft und Kultur am Inselferg die besondere Aufmerksamkeit fand, möge der interessierte Leser dem Schriftenverzeichnis entnehmen.

Insgesamt haben wir es jedenfalls mit einer respektablen, wissenschaftlich-publizistischen Gesamtleistung zu tun, die u. a. entscheidend zur Erschließung Schnepfenthals als Hochburg deutscher Aufklärung beiträgt.

„Freiwillig auf Schnepfenthal verpflichtet“ ist Dr. Wolfgang PFAUCH aber noch auf ganz andere Weise, nämlich durch seinen jahrzehntelangen, leidenschaftlichen Einsatz zum Erhalt und zur Bewahrung aller materiell-kulturellen Zeugnisse der Geschichte der Schule. Fast möchte man diese Seite seines Engagements für noch wichtiger halten, obwohl oder gerade weil sie weit weniger von außen bemerkt wurde. Dabei war ihm seine Ehefrau Inge PFAUCH geb. AUSFELD immer eine wichtige Stütze. Sie hat bereits im April 1945 Archivgut retten können, das von der amerikanische Besatzung zur Vernichtung ausrangiert war.

Zeiten politischer Umbrüche sind von jeher für kulturelles Sammelgut Perioden großer Gefahr gewesen, so auch in Ostdeutschland nach dem 2.

Weltkrieg, auch in Schnepfenthal. Die Verpachtung der Salzmannschule an das Land Thüringen im Jahre 1948, ein Jahr später mit Gründung der DDR von der kommunistischen Verwaltung übernommen, brachte die Schnepfenthaler Sammlungen in einen Schwebestand zwischen dem privatrechtlichen Eigentum der Familien PFAUCH – AUSFELD bzw. der Verwaltung durch Wolfgang PFAUCH einerseits und dem Anspruch der staatlichen Schulverwaltung als dem Pächter. Umräumungen, unsachgemäße Präsentation von Archivgut und Museumsstücken in Ausstellungen, leichtfertige und mangelhaft kontrollierte Ausleihen seitens der Schulleitung stellten wiederholt Gefährdungen dar. So suchte Dr. PFAUCH zum Beispiel vergeblich fünf Bildwerke, die 1949 anlässlich der GOETHE-Ehrungen nach Weimar gebracht wurden und seither verschollen sind. Noch im Jahre 1976 ging eine historische Schulfahne, im Zusammenhang mit dem vom „Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport“ betriebenen Aufbau der GutsMuths-Gedenkstätte, zur Restaurierung nach Berlin und ist seitdem verloren. Erfolgreicher war PFAUCH in einem anderen Falle. Zufällig erfuhr er 1973, an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam sei ein Schnepfenthaler Zögling ausgestellt. Bald stellte sich heraus, daß es sich um ein besonders wertvolles Porträt des späteren Kupferstechers Johann Carl AUSFELD handelte. Es kehrte in die Schnepfenthaler Sammlungen zurück. Wie es nach Potsdam gelangt war, blieb ungeklärt. Diese Beispiele können nur andeuten, in welchem Spannungsfeld Wolfgang PFAUCH segensreich wirkte, irreparable Schäden allein durch Präsenz und Aufmerksamkeit auf ein Mindestmaß zu begrenzen vermochte.

Im Jahre 1970 gelang es, die historische Bibliothek dem Thüringer Zentralkatalog anzuschließen, womit deren Benutzung kontrollierbar wurde. Die folgenden 16 Jahre wurden alle damit verbundenen Kosten und Aufwendungen von der Familie PFAUCH entschädigungslos getragen! Um auch dem übrigen Sammlungsgut, insbesondere jenem, seit 1959 in der Guts-Muths-Gedenkstätte präsentierten Teil, mehr Sicherheit zu geben, erarbeitete Wolfgang PFAUCH 1973 einen Nutzungsvertrag, der endlich 1984 vom Zentralen Sportmuseum der DDR unterzeichnet worden ist. Nun erst gab es Versicherungsschutz für das einmalige Kulturgut und eine Alarmanlage gegen Diebstahl. Erst im Jahre 1983 erfolgte, in Vorbereitung des 200jährigen Schuljubiläums, die Verstaatlichung der Gebäude, was bei Bewahrung und Nutzung der weiterhin privaten Sammlungen erneute Komplikationen mit sich brachte. Sie gipfelten 1988 in dem

Ansinnen, die historische Bibliothek solle, wegen fehlender Sicherheit in Schnepfenthal, nach Gotha verkauft werden.

Ganz unerwähnt ließen wir PFAUCHS jahrzehntelangen Einsatz für das AUSFELDSche Familienarchiv, seine teilweise erfolgreichen Versuche, Sammlungen und Archivalien auch im benachbarten alten Gut SALZMANNs vor fremdem Zugriff zu bewahren, und wir sprachen nicht davon, daß er jede Gelegenheit nutzte, um durch Ankäufe mit privaten Mitteln das AUSFELDSche Archiv zu ergänzen. Auch das Naturalienkabinett (29) wurde in seiner historischen Bedeutung erkannt und in Verbindung mit dem Museum der Natur Gotha konservatorisch betreut.

Schließlich kann ein ganz eigener, musealer Beitrag Dr. PFAUCHS nicht übergangen werden. Trotz räumlicher Enge in dem von seiner Familie bewohnten Gartenhaus, wurde hier in den 60er Jahren ein kleines Privatmuseum aufgebaut, das Freunden und Vertrauten von Anbeginn als Philanthropen-Zimmer ein Begriff war. Im Gegensatz zur ehemaligen staatlichen Guts-Muths-Gedenkstätte wird hier deutlich, daß Christian Gotthilf SALZMANN als Persönlichkeit und spiritus rector für 200 Jahre Schnepfenthaler Schulgeschichte entscheidend war und blieb.

Dr. PFAUCHS familiäre Nähe zur Salzmanntradition, sein umfassendes Wissen, sein Fleiß und vor allem eine stets lodernde Begeisterung für seine scientia amabilis haben ihn früh zu der Erkenntnis geführt, daß Schnepfenthals Philanthropin als Denkmal der Weltkultur in seiner Gänze bewahrt werden muß – der Geist, der hier herrschte, der in den Sammlungen dokumentiert ist, aber auch mit allen Stätten der Erinnerung, der Schule als klassizistischem Baudenkmal mit Nebengebäuden und Reithalle, dem historischen Turnplatz, dem Waldfriedhof. Dieser tiefen Überzeugung selbst gelebt und sie beharrlich immer wieder weitergegeben zu haben ist, wie ich meine, Dr. Wolfgang PFAUCHS größtes Verdienst an Schnepfenthal. Auch in der Gegenwart sind die Sorgen um dieses Ziel noch nicht behoben!

Namhafte Pädagogen vor allem, erkannten die Bedeutung der überwiegend stillen und bescheidenen Arbeit, auch während der DDR-Jahrzehnte, und veranlaßten offizielle Anerkennungen. Die Akademie der Wissenschaften verlieh 1983 die Leibniz-Medaille, ihre höchste Auszeichnung autodidaktischer Forschungen! Es muß jeden, der PFAUCHS Lebenswerk überblickt, mit Genugtuung erfüllen, daß ihm so bald nach der Wiedervereinigung, eine deutsche Universität die Ehrenpromotion antrug.

Möge unserem Jubilar das Erlebnis vergönnt sein, die eigene Vision vom Fortbestand des SALZMANNschen Philanthropins gesichert zu sehen. Dazu wünschen ihm seine Freunde Gesundheit und weiterhin tätige Teilnahme für viele gute Jahre.

Anschrift des Verfassers:

Dr. W. ZIMMERMANN, von-Hoff-Straße 31
D-99867 Gotha

Verzeichnis der Arbeiten von Wolfgang Pfauch (Stand März 1995)

1964

1. Über Benadelungsunterschiede an Kamm- und Plattenfichten. – Arch. Forstw. **13** (5), 535–544.

1965

2. Natur- und Heimatfreunde ehrten Johann Matthäus BECHSTEIN. – Falke **12**, 428.

1966

3. Der Naturforscher und Forstmann Johann Matthäus BECHSTEIN. – Abh. Ber. Naturk. Mus. Gotha, 27–54.

1967

4. Johann Matthäus BECHSTEIN, Zur 210. Wiederkehr seines Geburtstages am 11. Juli 1757. – Falke **14**, 2–4.

1968

5. Behandlungsrichtlinie für das Naturschutzgebiet „Oberhardt“ bei Schnepfenthal: Manuskript, erarbeitet für die Institute für Landesforschung und Naturschutz Halle und Jena sowie für den Rat des Bezirkes Erfurt.

1969

6. Behandlungsrichtlinie für das Naturschutzgebiet „Kleiner Wagenberg“. Manuskript erarbeitet für die Institute für Landesforschung und Naturschutz Halle und Jena sowie für den Rat des Bezirkes Erfurt.

1970

7. Brief des Wolfgang PFAUCH vom 3. 8. 1970 an Harald FUHRMANN, anlässlich des Schnepfenthäler Treffens in Bad Nauheim. – Schnepfenthäler Treffen in Bad Nauheim 1970, 1–3. Separatdruck.

1971

8. Naturschutz und Tierschutz im Lebenswerk des Dr. Johann Matthäus BECHSTEIN (1757–1822). – Landschaftspf. Natursch. Thüring. **8**, 35–41.

9. Über Ertragsverhältnisse der Samenplantagen von Lärche (*Larix decidua* M.) des StFB Gotha und die Keimfähigkeit des Plantagensaatgutes. – Sozial. Forstwirtsch. (Berlin) **21** (1), 23–24.

10. Nachtigallen im Reinhardsbrunner Tal. – Falke **18**, 425.

11. Über die Wirkungsstätte von J. M. BECHSTEIN und C. G. SALZMANN – Falke **18**, 169–171.

1972

12. [mit R. RÖDER]: Bibliographie von Johann Matthäus BECHSTEIN – Südhüring. Forschg. (Meiningen) H. 8, 28–59.

1973

13. Das erste volkstümliche deutsche Pilzbuch des Dr. Harald Othmar LENZ. – Mykol. Mitt.bl. (Halle/Saale) H. 1, 1–16.

14. Über Schutz und Schonzeiten für Vögel bei BECHSTEIN. – Falke **20**, 274–277.

1974

15. Ludwig BECHSTEIN (1801–1860) und die deutsche Vogeldichtung. – Beitr. Vogelkd. **20**, 221–234.

1975

16. Polytechnischer Unterricht und Jugendgesundheitschutz in SALZMANNs Philanthropin in Schnepfenthal. Aus dem AUSFELDSchen Familienarchiv und der Historischen Bibliothek der SALZMANN-Schule in 5801 Schnepfenthal/Thür. – Ärztl. Jugendkd. **66**, 344–352.

1976

17. Behandlungsrichtlinie für das Naturschutzgebiet „Großer Inselsberg“ im Bezirk Erfurt und im Bezirk Suhl. Manuskript erarbeitet für die Institute für Landesforschung und Naturschutz Halle und Jena sowie für die Räte der Bezirke Erfurt und Suhl.

1978

18. Die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und der Tierschutz bei J. M. BECHSTEIN. (Lehrer in Schnepfenthal von 1785–1795). – Abh. Ber. Naturkd. Mus. „Mauritianum“ Altenburg **10**, 89–114.

19. HERDER und Christian Gotthilf SALZMANN. – In: ZIEGENGEIST, G. (Ed.): Johann Gottfried HERDER. Zur HERDER-Rezeption in Ost- und Südosteuropa. – Berlin (Akademie-Verlag), 212–224 u. 262–264.

20. Joh. Matthäus BECHSTEIN, Gründer und Direktor der ehemaligen Forstakademie Dreißigacker. – Beitr. Forstwirtsch. (Berlin) **12**, 147–148.

21. In memoriam Luise GERBING (zum 50. Todestag der „Thüringer Waldfrau“). – Landschaftspf. Natursch. Thüring. **15**, 22–23.

1979

22. Über den Wortgebrauch „Bastardierung“ bei Joh. Matthäus BECHSTEIN (1757–1822). AUSFELD'sches Familienarchiv am ehemaligen Philanthropin Schnepfenthal. – Casopsis moravskeno musea Acta musei moraviae, Brno, Folia Mendeliana **64**, 271–280.

23. Der Grünspecht (*Picus viridis*) und sein Brutvorkommen in Schnepfenthal. – Falke **26**, 163–165.

1980

24. Bücher in Schnepfenthal. – Marginalien (Berlin u. Weimar) H. 79, 47–54.

25. Das Tiererlebnis der Schüler in SALZMANNs Philanthropin und der „Vogelschuster“ J. F. THIEM (1761–1814) in Waltershausen. – Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha 1980, 3–18.

1981

26. [mit R. RÖDER:] C. G. SALZMANN – Bibliographie. Unter Berücksichtigung von Besitznachweisen in Bibliotheken. – Weimar (Hermann BÖHLAUS Nachfolger); 488 S., 11 Abb.

1983

27. Über Carl RITTER und Schnepfenthal sowie die Pflege der Erinnerungsstätten in der SALZMANN-Schule. – In: Carl RITTER, Werk und Wirkungen. – Wiss. Abh. Geogr. Ges. DDR (Gotha) **16**, 231–239.

1984

28. Zur ursprünglichen Waldbestockung des Naturschutzgebietes „Großer Inselsberg“ und angrenzender Landschaftsteile des Thüringer Waldes. – Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha **12**, 3–30.

29. [mit Wiebe PFAUCH:] Die Vogelsammlung im historischen Naturalienkabinett der SALZMANN-Schule. – Thüring. ornithol. Mitt. **32**, 17–34.

30. Das Druck- und Verlagswesen der SALZMANNschen „Buchhandlung der Erziehungsanstalt Schnepfenthal“ bis 1813. – Marginalien H. 94, 15–40.

31. Gründung und Aufbau des Philanthropins in Schnepfenthal. – Gothaer Museumshefte, Sonderheft 1, 200 Jahre SALZMANN-Schule, 29–32.

1986

32. J. M. BECHSTEIN und die Entwicklung der Ornithologie in Südhüringen. – Thüring. ornithol. Mitt. **34**, 57–71.

33. Über Christian Gotthilf SALZMANNs Auffassungen von den farbigen Völkern, ein philanthropischer Charakterzug seiner Werke. – Jb. Erziehg. Schulgesch. (Berlin) **26**, 34–42.

34. Behandlungsrichtlinie für das Naturschutzgebiet „Großer Inselsberg“ besonders für den Bezirk Suhl bearbeitet. Manuskript erarbeitet für den Rat des Bezirkes Suhl, Abt. Naturschutz.

1987

35. Zur Vita Christian Ludwig BREHMS. Dem Pädagogen C. G. SALZMANN in Schnepfenthal zum 175. Todestag. – Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha **14**, 46–54.

36. Ergänzung zum Beitrag: Hat der Teichwasserläufer in Anhalt gebrütet? – Falke **34**, 378.

1988

37. WINCKELMANNs Einfluß auf den Pädagogen C. G. SALZMANN und seinen Umkreis in Schnepfenthal und Gotha. – In: WINCKELMANNs Wirkung auf seine Zeit, LESSING – HERDER – HEYNE. – Schr. WINCKELMANN-Gesell. (Stendal) **7**, 191–202.

1989

38. BECHSTEINs Beitrag zur Ornithologie über die „vaterländische Vogelkunde“ hinaus. – Thüring. ornithol. Mitt. **39**, 7–33.

39. Über Johann Christoph GUTSMUTHs. Ein Beitrag zur biographisch-familiengeschichtlichen Entwicklung. – Beitr. Allgem. Pädag. (Berlin), 2/3, 136–149.

1990

40. [mit Johanna THEURICH:] Aus Christian Gotthilf SALZMANNs Schulreden – Aspekte der SALZMANNschen Erziehungspraxis in Schnepfenthal. – Jb. Erziehungs- u. Schulgeschichte (Berlin) **30**, 126–165.

41. J. M. BECHSTEIN – Mitbegründer des mitteleuropäischen Aufklärungszentrums Schnepfenthal sowie Gründer der „Societät...“ 1795 – Mit einem Anhang über die Lebensdaten des Forstmannes. S. 13–23. – In: Zur Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen von J. M. BECHSTEIN. Tagungsbericht des Kolloquiums vom 19. 11. 1988 in Dreißigacker bei Meiningen. – Suhl.

42. [mit W. HEINICKE:] Die Schmetterlinge der Umgebung von Schnepfenthal/Kr. Gotha im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Aus einem bisher unbeachtet gebliebenen

Manuskript von Reinhold GERBING (1838–1905). – Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha **16**, 65–84.

43. Joh. Matth. BECHSTEIN in seiner Zeit – in memoriam Ludwig BAEGE – Falke **37**, 402–404.

1991

44. [mit R. RÖDER:] Verzeichnis der Vogel-Artikel in „versteckter“ BECHSTEIN-Literatur. – Thüring. ornithol. Mitt. **41**, 27–53.

45. [mit R. RÖDER:] Der internationale Aspekt der BECHSTEINschen „Stubenvögel“. Ein Beitrag zur Bibliographie des J. M. BECHSTEIN (1757–1822). – Beitr. Vogelkd. **37**, 161–185.

46. Johann Matthäus BECHSTEIN. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 13, 3–4.

47. Der Historiker Oberforstmeister Dr. phil. Richard IMMEL, Herrenalb, gestorben am 14. 9. 1990. – Beitr. Forstwirtsch. (Berlin) **25**, 168.

1992

48. Herbert RINGLEBEN 80 Jahre alt. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **1**, 99–108.

49. Der Pädagoge und Naturforscher Harald Othmar LENZ, ein Leben für die Naturwissenschaften. – Veröff. Naturkundemus. Erfurt **11**, 4–10.

50. Der historische Burgberg. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 16, 3 u. Nr. 17, 1–2.

51. Aus der Geschichte der „Kemnote“ zum 170. Todestag J. M. BECHSTEINs am 23. Februar. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 17, 1 u. Nr. 18, 2.

52. [mit R. RÖDER:] J. M. BECHSTEIN – Direktor des Forstinstitutes in Waltherhausen (Teil 1). – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 19, 2.

53. Genealogisches über die Familie CREDNER. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 20, 2.

54. [mit R. RÖDER:] J. M. BECHSTEIN – Direktor des Forstinstitutes in Waltherhausen (Teil 2). – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 21, 5.

55. In memoriam Dr. Carl POLACK. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 22, 2.

56. Das Hedenus-Grab und das Reinharbbrunnerthal. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 23, 2.

57. Über Namen, die uns geliebt sind. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 24, 2.

58. Das Dorf Wahlwinkel von 1200 bis 1850. Ein unveröffentlichter Vortrag der Luise GERBING aus dem Jahr 1923. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 25, 2 u. Nr. 26, 2–3.

1993

59. Johann Matthäus BECHSTEIN und Ludwig BECHSTEIN – Bibliophiles zur Vogelkunde und Jagd. – Marginalien H. 131, 108–114.

60. Dem Lehrer, Dichter und Heimatfreund Dr. Julius KÜHN zum 23. Todestag am 10. 2. 1993. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 27, 3.

61. Noch etwas zur Geschichte des Dorfes Wahlwinkel. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 28, 2.

62. Die Geschichte vom Hirsch „Hans“. Eine wahre Begebenheit nach dem Bericht eines alten Jägers um 1900. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 29, 2 u. Nr. 30, 2.

63. Noch etwas aus der Geschichte der Dörfer Wahlwinkel, Schnepfenthal und Ibenhain. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 31, 2.

64. Alexander von HUMBOLDT und die Stadt Waltershausen. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 32, 2–3.

65. GUTSMUTHS erstes sportwissenschaftliches Werk vor zweihundert Jahren. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 34, 1–2.

66. Werner HABICHT zum Gedenken. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 34, 3.

1994

67. Christian Gotthilf SALZMANN – der Bauherr von Schnepfenthal. – Pädag. Rsch. (Frankfurt/M. usw.) **48**, 301–314.

68. J. M. BECHSTEINS Privatbibliothek an der Forstakademie Dreißigacker – ein letzter Zeuge. – Mitt. Landesanst. Wald-Forstwirtsch. Gotha, H. 5, 62–69.

69. Dr. Johann Matthäus BECHSTEIN (1757–1822). – Mitt. Landesanst. Wald-Forstwirtsch. Gotha, H. 5, 59–61.

70. Der Pädagoge und Naturforscher Prof. Dr. H. O. LENZ (Ein Nachtrag zum LENZ-Artikel im 11. Heft des

Naturkundemuseums Erfurt 1992). – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 37, 2–3; 42, 3 u. 6; Nr. 43, 2; Nr. 44, 2 u. Nr. 45, 2.

71. Historische und bekannte Bäume im Reinhardsbrunnental, ihre Bedeutung und ihr Andenken. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 38, 3 u. Nr. 40, 2.

72. Der Vogelschuster Johann Friedrich THIEM. Eine biographische Rekonstruktion nach direkten Quellen im literarischen Blätterwald des 19. Jahrhunderts. – Waltershäuser Heimatbl. Nr. 46, 2 u. Nr. 47, 2.

1995

73. C. G. SALZMANN „Gesunderhaltung des Körpers“ und die Anfänge des Schulschwimmens im Philanthropin Schnepfenthal. – Z. Erlebnispädag. (Lüneburg) **15** (3/4), 3–16.

74. Johann Matthäus Bechstein 1757–1822, Leben und Schaffen. – Ed. Ver. Förderg. Jagd u. Wild. – Eisenach (Verlagshaus Frisch), 85 unpag. S., 35 Abb.